

Kinderarmut und Zukunftsverweigerung –

Bemerkungen zu P. Kirchhof NJW 02, 3677¹

1. Ausgangspunkt und Zahlen

Kirchhof beklagt den Verlust des deutschen Kinderreichtums. Dieser war kein deutsches Phänomen. Im Vergleich zu Frankreich freilich hatten wir einen gewissen Vorsprung. Die Sonderentwicklung Frankreichs beruhte wohl auf seiner fortgeschritteneren Verstädterung. Seine Revolutionsgesetze hatten die Ehescheidung auch gegenüber anderen Staaten deutlich erleichtert. Ab 1900 haben wir unseren Vorsprung aus denselben Gründen langsam verloren, stehen aber mit der Bevölkerungszahl immer noch auf Platz 12 weltweit. Die Wohndichte beträgt bei uns 229 /qkm; in Frankreich sind es weniger als die Hälfte, 107/qkm. Ähnliches zeigt sich an den Gegenpolen Europas, in Schweden und Spanien, ohne die bei uns zu verrechnenden Kriegsverluste.

	1870 Einwohner in Millionen	1910	1960	2000	Zunahme in % ggü 1870
Deutschland	43	65	70	82	90
Frankreich	36	39	43	59	64
Spanien	16	19,6	30	40	150
Schweden	4	5,5	7,5	9	125

Die auf Deutschland zukommende Vergrößerung wird auch andere Länder mit ähnlicher Struktur treffen. Im Jahre 2050 werden 38 % der deutschen Bevölkerung 60 und älter sein, ebenso in Schweden. Vergleichszahlen: Frankreich, Niederlande: 33 %; Italien und Japan: 42 %. USA: 27. ²

2. Deutsche Zukunft

Deutschland sei nicht mehr in der Lage, seine Zukunft mit eigenen Kindern zu sichern. Brauchen wir 80 Millionen Menschen? Hätten wir, sagen wir, 30 Mio. Einwohner, kämen wir auf unserem Gebiet auf die Bevölkerungsdichte des Deutschen Reichs von 1870: rd. 80/qkm und lägen weltweit immer noch weit oben. USA heute: 27 Einwohner/ qkm. Auf's Weltganze ist es gleichgültig, ob wir 30 Millionen oder 150 Millionen, für uns wohl die theoretische Obergrenze, zählen. Gegen die großen Völker bleiben wir immer klein. Auch beim politischen Gewicht bringt die Bevölkerungszahl, jedenfalls uns, nichts. Der Einfluß Deutschlands ist relativ zu Ländern wie Luxemburg (400.000 Einwohner) oder Dänemark (4 Millionen) beschämend gering. Volkreiche Staaten verwenden offenbar viel Kraft auf

¹ Von Dr. iur. M. Aden Präsident des Oberkirchenrates a.D. und Dr. med. Patricia Aden, Mitglied des Vorstandes im Landesfrauenrat NW, Essen

² Q: United Nations Population Division, zit. In FAZ v. 17.12.02 S. 5

die Selbstorganisation. Deutschland, dessen politische Perspektive zwischen Dosenpfand und Lohnnebenkosten pendelt, hat seine optimale Größe offenbar überschritten.

2. Dramatik des Verlaufs?

Kirchhof sagt: *Etwaige Erfolge in der Wirtschaft, der Wissenschaft, der Kunst, im Recht oder in der Bewahrung der Umwelt sind weitgehend unerheblich, wenn diese Erfolge nicht an die nächste Generation weitergegeben und von dieser genutzt und erneuert werden können.* Es ist gut, das Kirchhof „Erfolge“ mit „etwaige“ relativiert. Welche meint er wohl? Gründe zum Stolz auf Deutschland liegen Jahrzehnte zurück. In der Wirtschaft leben wir von der Substanz; für die Wissenschaft haben wir, bei Vorrang des Sozialhaushalts, kein Geld; die Kunst lebt von der Größe der deutschen Klassik und hat anscheinend seit Thomas Mann keinen Künstler von Weltruf mehr vorgebracht. Von Erfolgen im deutschen Recht zu sprechen, muß den Sarkasmus geradezu herausfordern. Wir sind Weltmeister in der Erfindung von Steuergesetzen! Was die Bewahrung der Umwelt angeht: es wäre in der Tat gar zu traurig, wenn die Philosophie der Mülltrennung der nächsten Generation nicht weiter gegeben würde.

Was sollen auch die Schweizer mit ihren kümmerlichen 7 Millionen Einwohnern sagen, oder die Norweger mit noch weniger? Dennoch vermitteln diese den Eindruck, sie glaubten an sich und ihre Traditionen. An der Bevölkerungszahl liegt es also wohl nicht.

4. Einwanderung

Kirchhof befürchtet, daß wir Deutschen anderen Ländern *ihr Wertvollstes, ihre leistungsfähige Jugend, nehmen und damit auf ein Konzept der Ausbeutung setzen.* Das ist zu edel formuliert, um aufrichtig zu sein. Ein Blick auf unsere Bahnhofsvorplätze und die Kriminalstatistiken, bevor sie *ad usum delphini*, sprich für die unreife deutsche Bevölkerung, redigiert worden sind, gibt der Vermutung Raum, daß gerade diese Befürchtung besonders unberechtigt ist.

Wozu brauchen wir Ausländer: damit diese unsere Renten verdienen? *O sancta simplicitas* - daß man aus der Geschichte aber auch so gar nichts lernt!

5. Ehe und Kindererzeugung

Kirchhof setzt Ehe/Familie und Kindererzeugung gleich. In Skandinavien wird aber bereits jedes zweite Kind außerehelich geboren, in Frankreich und England sind die Zahlen nur geringfügig anders. Die in Deutschland noch vorherrschende Lebensform ist in vielen vergleichbaren Ländern leider nicht mehr die Norm. Kirchhof fordert, den *rechtlichen Rahmen für die Freiheit zu Ehe und Familie zu sichern.* Das deutsche Eherecht ist in der Tat

extrem ehefeindlich. Das Risiko ist für den ehetreuen Partner kaum zu tragen. Den seit einer Woche in der Einliegerwohnung herumrögelnden Mieter wird man nie wieder los, den Ehepartner nach jahrzehntelanger Ehe aber auf Zuruf. Und der betrogene Ehepartner ist dem anderen gar noch zur Unterhaltszahlung verpflichtet! Konkreter Vorschlag: Das Scheidungsrecht bleibt beim Zerrüttungsprinzip, aber das Scheidungsfolgenrecht wird unter ein nach Ehedauer bemessenes Schuldprinzip gestellt.³

5. Kinder und Beruf

Es sei mit Kirchhof unterstellt, daß die Mehrheit der berufstätigen Frauen wirklich einen Kinderwunsch hat. Kirchhof schlägt eine Rückkehrgarantie mit Mutterschaftsgehalt vor. Will man diesen Weg ernsthaft bedenken, dann ergeben sich folgende Überlegungen:

Das Kindergeld wird verschwendet. Das erste Kind kommt, wenn überhaupt eines kommt, sowieso. Das Kindergeld jedenfalls für das erste, vermutlich auch für das zweite, Kind versickert als Mitnahmeeffekt. Es ist zu streichen. Aus den Ersparnissen ist ein Mutterschaftsentsgelt ab dem 3. Kind zu zahlen.⁴ Für dieses Entgelt ist auf eine etwas fernliegende Rechtsfigur zurückzugreifen. Freigestellte Betriebsratsmitglieder erhalten trotz gleicher Arbeit ungleichen Lohn, weil sie ein Gehalt für hypothetische Alternativarbeit beziehen. Eine Frau, welche aus dem Beruf ausscheidet oder gar nicht erst einsteigt, um Kinder (ab dem dritten) zu bekommen, würde nach diesem Gedanken ein Entgelt in der Höhe ihres hypothetischen Alternativberufs beziehen. Eine ausgebildete Arzthelferin erhielte ein Mutterentsgelt in Anlehnung an Gruppe VI, eine Ärztin nach BAT II/ III, und *exempli gratia* die Präsidentin des Landgerichts eines nach R 3.⁵ Für die Wiedereingliederung in den Beruf bietet sich, wie im Arbeitsrecht in Bezug auf Schwerbehinderte, an, den Betrieben ein Eingliederungsoll aufzuerlegen, und wie im Arbeitsrecht mit einer modifizierten „Schwerbehindertenabgabe“ durchzusetzen.

7. Rente

Was an der Diskussion über die Kinderlosigkeit in unserem Volk hoffnungslos stimmt, ist die Engführung auf die Bezahlbarkeit der Renten. Als hätten wir Deutschen keine andere Perspektive, als später einmal, aber nicht allzu spät, an einem Strand unter südlicher Sonne herum zu liegen. Vielleicht haben wir wirklich keine. Dann aber sollten wir die Diskussion

³ vgl. Vorschlag Aden zur seinerzeitigen Neufassung des Ehescheidungsrechtes in Südafrika: *Fault and Breakdown: A Comparative Survey of Modern Divorce Law Acta Juridica*, Kapstadt, 1972, 39 ff

⁴ Ein- auch Zweikindfamilien sind soziologisch und psychologisch problemgeneigt, vgl. Aden, Patricia, *Anleitung zum Autogenen Training mit Kindern und Jugendlichen*, 2. Aufl. 2000, Münster, S. 141 f

⁵ vgl. Aden, *Lohnzuschläge für hypothetische Arbeit des freigestellten Betriebsratsmitgliedes*, RdA 80, 256 ff

abbrechen. Wozu brauchen wir noch Zukunft! Die Rentenfrage hat sich aber schon vor Jahren erledigt. Jeder weiß, daß die Rente nicht sicher ist. Es ist daher ganz überflüssig, sich Gedanken darüber zumachen, wie sie ggfs zu bezahlen wäre. Die Rentner werden eines Tages schlicht lesen, daß es nichts mehr gibt.

Es ist künftigen Rentnern also das zu empfehlen, was das Leben eigentlich von selbst nahe legt, und was die Verfasser als Eltern von 5 Kindern gerne jedem sagen: Das Leben bekommt durch Kinder Sinn. Im 127. Psalm heißt es: *Kinder sind eine Gabe des Herrn. Wohl dem, der seinen Köcher derselben voll hat. Die werden nicht zu Schanden.* Wenn Gott sie uns schenkt, dann sollten wir sie so erziehen, daß sie uns, wenn wir alt sind, nicht entgegenhalten: Ihr habt euer Geld verjuxt, nun seht selber zu!